

icher. Zum Glück pflegt nicht aller Schnee in einem Tage zu schmelzen, und wenn auch die gefrorene Erde noch nicht aufgangsfähig ist, so bleibt doch ein großer Theil in den Ueberebenen des Bodens vorläufig hängen. In den gebirgigen Gegenden, wo der meiste Schnee zu fallen pflegt, ist der Abfluß besonders zäh; aber in der Regel pflegt es auch dort langsamer zu thauen, als in der wärmeren Ebene. Bis jetzt habe ich keine Unglücksnachrichten vernommen. „Unberufen!“, sagen die Abergläubischen.

Nicht unangenehm war das Thauwetter für die Neugierigen, welche sich die Hochzeitsfeierlichkeiten im Kaiserhause von der Straße aus anschauen. Aber diese Leute sind ungemein widerstandsfähig, auch soweit sie zum „zarten Geschlecht“ gehören. Der Durchschnitts-Berliner hält es für unmöglich, eine halbe oder gar ganze Stunde in einer ungeheizten Kirche sich aufzuhalten; aber wenn auf der Straße etwas dann steht er fest und treu in Schmutz und Sturm.

Wie man sich bei Frost verhalten soll, haben wir vorige Woche besprochen, und sehr schnell ist dieses Capitel veraltet. Für das Verhalten bei Thauwetter möchte ich bloß ein Leitmotiv aufstellen: trodene Füße! Vor Allem müssen die braven Hausfrauen da eingreifen. Wir „Herren der Schöpfung“ sind ja bekanntlich etwas unpraktisch und nachlässig in den sogenannten Kleinigkeiten des Lebens. Ein Durchschnitts-Ehemann sieht ja seine Stiefelsohlen nicht an; er spürt den Teufel der Risse erst, wenn er ihn am Kragen oder am Zeh hat. Darum muß die holde Weiblichkeit sich immer über die ganzen Sohlen der Familie auf dem Laufenden halten. Den Schiller'schen Spruch von dem Flechten und Weiden himmlischer Rosen in's irdische Leben könnte man dahin ändern:

„Ehret die Frauen! die guten, die süßen
Helfen den Männern zu trockenen Füßen!“

In Sachen der Hochzeit in Berlin gefällt mir besonders, daß das hohe Paar keine Hochzeitsreise macht, obgleich sie es wohl dazu hätten. Ich bin gegen die Hochzeitsreise, obgleich mir Freunde manchmal versichert haben, so eine Flitterwochenfahrt sei wunderschön, abgesehen von den Rechnungen. Wenn die jungen Leute sich ein eigenes Nest einrichten, so sollen sie nicht erst in der Fremde umherlaufen. Wenn man sagt, es entspreche dem Hartgefühl, daß die Neuvermählten sich vorläufig den Angehörigen und Bekannten versichert haben, so glaube ich an diese Zimperlichkeit nicht. Es steht Vergnügungslust oder eitle Modeklaverei dahinter, weiter nichts. Denn für das Hartgefühl wird auf der Reise verzweifelt schlecht getorgt, da meistens alle Coupégenossen, Gastwirthe, Kellner und Fremdenführer dem Pärchen ansehen, was die Reise zu bedeuten hat, und das nicht selten durch ein ungenirtes Mienenpiel oder gar noch deutlicher bekunden. Für den Austausch der Flitterwochen-Bärtlichkeit ist doch das eigene Haus mit seinen verschwiegenen Wänden ein geeigneterer Platz, als Eisenbahnwagen und Gasthöfe. Und nebenbei ist es sehr heilsam, wenn das Ehepaar gleich nach der Hochzeit an den Ernst und die Pflichten des neuen Standes sich gewöhnt, statt von einer Festfreude zur andern zu fliegen und sich so in die Einbildung zu versetzen, daß man eigentlich zum Vergnügen auf Erden sei. Bleibt zu Hause und richtet auch redlich ein. Die junge Frau gehört in die Küche und nicht in die Museen; sie soll zu Hause vom Keller zum Dachboden klettern; aber nicht auf die Berge. — Zum Schluß müssen wir noch auf die Zeitfrage zurückkommen, nämlich auf die neue einheitliche Zonenzeit, die zum 1. April eingeführt werden soll. Der Reichstag hat den Entwurf in zweiter Lesung angenommen, und dabei hat unser hochverehrter Herr v. Seereman eine kräftige Rede gegen diese Neuerung gehalten, was mir als einem alten Verehrer der Einheitzeit sehr zu Herzen gegangen ist. In dubio libertas, in zweifelhaften Dingen Meinungsverschiedenheit! Darum möchte ich trotz alledem an meiner Meinung für die Zonenzeit festhalten. Eine Vergewaltigung der natürlichen Ordnung finde ich nicht darin. Zunächst haben wir auch bisher die eigentliche Naturzeit nicht. Wir rechnen nicht nach der Sonne oder der Sonnenuhr, sondern nach einer mittleren Zeit, wie sie die Kunstwerke der Uhren mit Hilfe von astronomischen Rechnungen angeben. Die mittlere Zeit weicht zeitweilig bis zu einer Viertelfunde von der wahren Zeit ab. Wer wissen will, wann die Sonne wirklich in der Mittaglinie steht, muß die „Zeitgleichung“ im Kalender ansehen und darnach je nach dem Datum so und soviel Minuten zu der Uhrzeit zuzählen oder abziehen. Die meisten Menschen machen sich nichts aus dieser Abweichung, und so werden sie sich auch aus der künftigen Abweichung der Zonenzeit von der Ortszeit nicht viel machen. Wo der Unterschied an eine halbe Stunde herantritt, da können freilich für die erste Zeit einige Schwierigkeiten entstehen. Aber wenn bisher 12 Uhr als Tischzeit gilt, warum soll man nicht künftig um 1/2 Uhr essen können? Es muß sich nur erst eine neue Sitte herausbilden. In den Reichsländern, wo die Zonenzeit schon gilt, soll es einen Ort geben, wo die eine Fabrik um 6 Uhr anfängt und um 12 Uhr Mittagspause macht, während die andere um 1/2 Uhr anfängt und um 1/2 Uhr pausiert. Das ist ein Unfug, an dem die Zwietracht der Unternehmungen die Schuld trägt. Wenn sie sich zur alten Zeit über die Tagesordnung einigen könnten, so können sie es auch zur neuen Zeit. Und wenn sie nicht wollen, so müßte die Behörde im Interesse der Arbeiterfamilien eingreifen.

Ich glaube, die Neuerung wird noch leichter verwirklicht werden, als die Aenderungen vom Maß- und Münzsystem, die wir ja Alle mit heiler Haut durchgemacht haben. Um mit der Natur auf dem rechten Fuße zu bleiben, muß Jung und Alt in jedem Orte lernen, um wieviel Minuten vor oder nach zwölf Uhr bei ihnen der natürliche Mittag ist. Diese Ziffer läßt sich doch allenfalls behalten. Dafür hat man den Vortheil, daß man jeden Augenblick weiß, was an jedem anderen Ort die Glocke geschlagen hat. Es ist nun einmal nicht zu ändern, daß die Welt im Reichen des Verkehrs steht, und zu dem Verkehr gehört die Einheitszeit. Zum Verkehr gehört auch die genaue Zeitangabe und die Genauigkeit wird durch die Einheitszeit befördert. Denn was man bisher als natürliche Ortszeit betrachtete, war für die meisten Orte gar keine Ortszeit, sondern die entlehnte Zeit einer benachbarten Stadt. Ich bin für die Zonenzeit mit reparierten Thurmuhrn!

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Der russische Thronfolger ist am hiesigen Hofe mit großer Wärme aufgenommen worden; der Kaiser stattete ihm einen Besuch in der russischen Botschaft ab und verweilte drei Stunden lang; er verließ dem Thronfolger die Kette zum Schwarzen Adlerorden. Jarewitsch nahm an einem Frühstück bei dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment theil; hier brachte der Kaiser einen Trinkpruch auf den Jaren aus, der an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ; Kaiser Wilhelm sagte, er sehe im Jaren „den Träger altbewährter monarchischer Traditionen, der erwiesener Freundschaft und inniger Bande intimer Beziehungen zu seinen erlauchten Vorgängern, deren Erfüllung in früheren Zeiten russische sowohl wie preussische Regimenter auf dem Schlachtfeld mit ihrem Blute besiegelten.“ Es ist wahr, im Kriege hat Preußen mit Russland meist gemeinsame Sache gemacht und die beiderseitigen Höfe lagen selten in offener Feindschaft.

Kaiser Wilhelm feiert den Jaren besonders als den Träger „altbewährter monarchischer Traditionen.“ In der That, Russland ist das einzige Land, welches von den Wehen der antimonarchischen, französischen Revolution beinahe unberührt blieb; man verwundert sich schier darüber und die Monarchen, deren Absolutismus eingeschränkt wurde, bewundern es. Doch es wäre ohne Zweifel der Civilisation ein großer Dienst erwiesen, wenn der asiatische Despotismus sich zu bewährten europäischen Staatseinstellungen befähigte. Von anderer Seite wird behauptet, das russische Volk sei noch nicht reif, sich selbst zu regieren. Das mag sein; aber man sollte das Volk nicht mit Absicht in der Unreife erhalten. Auch wäre es gewiß nicht nötig, ein Heer aufzustellen, welches beständig den Frieden Europas bedroht. Wenn man sich Werken des Friedens, der Cultur, der geistigen Bildung befleißigt, wäre das Land besser bestellt.

„Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!“

Dieses Wort des Dichters fällt uns ein, da wir an unser Verhältnis zu Russland denken. Die drohende Macht des russischen Reiches zwingt uns, immer auf der Hut zu sein. Wir würden ruhiger sein können, wenn wir zum Nachbarn ein gesitteteres, der edlen Menschlichkeit ergebeneres Volk hätten. Russland, im Zustande, wie es ist, kann uns am meisten schaden; Frankreich ist uns demgegenüber kein Feind. Doch auch Russland hat heute keine Attila und Tamerlan mehr wie es wäre, wenn die Gerichte, nach welchen man in Berlin in den höchsten Kreisen einem Angriffe Russlands auf Deutschland im nächsten Frühjahr entgegenstehe, wahr wären und denen die Nordd. Allg. jogleich das Dementi entgegensetzt. Der russische Bär ist zwar plump, aber eine solche Plumpheit trauen wir ihm nicht zu, nachdem er jetzt in Berlin soviel Honig und Liebespfunden erhebt.

H Die Nordd. Allg. Btg. schreibt an hervorragender Stelle:

In dem „Daily Chronicle“ wird eine längere Depesche der bekannten Agentur „Dalsiel“ angeführt aus Berlin abgedruckt, wonach man hier in den „höchsten Kreisen“ einem Angriffe Russlands auf Deutschland im nächsten Frühjahr entgegenstehe. Derartige sensationelle Tendenzstücken seitens der gedachten Agentur sind nichts außergewöhnliches. Auffallender ist, daß die „Neue Presse“ in einem ebenfalls aus Berlin stammenden Artikel sich dazu hergibt, jene Behauptungen von deutschen Velleitungen wegen aggressiver Absichten Russlands zu verbreiten. Es dürfte genügen, die erwähnten Nachrichten niedriger zu hängen, um klar erkennen zu lassen, daß es sich bei diesen angeblichen Mittheilungen aus Berlin um eine tendenziöse Erfindung handelt; hier ist von Kriegsberufungen in den „höchsten Kreisen“ für die nächste Zeit niemals die Rede gewesen.

Am Hochzeitstage der Prinzessin Margarethe Abends 9 Uhr war, wie man uns schreibt, die Feier im Schloß bedingt; 10 Uhr war zum Fest in der russischen Botschaft eingeladen. Alles wartete auf den Großfürsten, dieser aber traf erst zwei Stunden darauf, um 11 Uhr 40 Minuten ein. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Großfürst im Schloß bei dem Kaiser gewohnt. Andere Personen sind bei der mehrstündigen Unterredung nicht zugegen gewesen.

Bezüglich des für den April d. J. geplanten deutschen Pilgerzuges nach Rom wird uns mitgetheilt, daß die Pilger, welche den Pilgerzug in

3. Klasse mitmachen wollen, unter Führung eines erfahrenen geistlichen Herrn auch die Rückreise gemeinsam machen werden. Der Kostenbetrag von M. 250 für die Pilgerreise 3. Klasse beträgt von München ab die ganze Reise bis zurück nach München.

Die „Cons. Corr.“ schreibt: „In verschiedenen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß „hinter den Coulissen“ vertrauliche Verhandlungen über die Militärvorlage stattfinden bezw. schon stattgefunden haben sollen, in denen die conservative, die freiconservative und nationalliberale Reichstagsfraction eine Verständigung über die Militärvorlage herbeizuführen bemüht seien. Wir bemerken zu dieser Mittheilung, daß kein Wort davon wahr ist.“ Wir wußten auch wirklich nicht, was eine Verständigung unter Vernachlässigung der Centrumsparthei für einen Zweck hätte.

Spandau, 28. Januar. In der kgl. Artilleriemerkmal wurde zahlreichen Civilschreibern und Arbeitern getündigt, darunter auch solchen Leuten, welche bereits 20 Jahre im Dienste dieses Instituts gestanden.

Hannover, 26. Jan. Der D. Reichstg. wird geschrieben: Wie der Westfälische Bauern-Verein, so hat auch der Landwirtschaftliche Verein für den (hannoverschen) Kreis Reklungen (zwischen Weser- und Elb-Mündung) sich einverstanden erklärt mit den Grundbesitzern der Vorlagen, welche eine gerechte und gleichmäßige Vertheilung der Steuerlast, die Vertheilung derselben auf dem Grundbesitz lastenden ungerechten Vor- und Doppelbesteuerung erzielen.“ Werde nicht bald Wandel geschafft, so würden, droht man, die reichlich vorhandenen Keime der Unzufriedenheit in einer Bevölkerung, die sich mit der Entwicklung Deutschlands seit dem Ende der sechziger Jahre, am ersten und besten befreundet habe, zum Durchbruch kommen, das heißt mit andern Worten: Man hat sich darin gefunden, daß man im Jahre 1866 preussisch geworden ist; man wird wünschen, wieder hannoversch zu sein, wenn die neuen Gesetze nicht dem Grundbesitze Erleichterung bringen. Wie eine Mittheilung aus dem Kreise Hadeln (gleichfalls im Hannover'schen, zwischen Weser- und Elb-Mündung) besagt, hat gerade dieser Kreis nach der Annexion im Jahre 1866 schwer empfinden müssen, was es heißt, preussisch zu sein. In demselben ist nämlich, als er preussisch geworden, die Grundsteuer sofort von 53,761 M. auf 105,561 M. erhöht worden.

Dresden, 26. Jan. König Albert hat unter dem 22. ds. folgende Dankfagung erlassen: „Die vielfachen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, die Mir und Meinem Hause aus Anlaß der Geburt Meines Großen, des Prinzen „Georg“, von Behörden und Corporationen des Landes, sowie aus allen Ständen Meines Volkes zugegangen sind, haben Mich wahrhaft erfreut und Meinem landesväterlichen Herzen überaus wohlgethan. Ich fühle Mich daher gebunden, dies noch öffentlich auszusprechen und Allen, die Mir und Meinem Hause in diesen Tagen der Freude ihre Theilnahme bezeugt haben, dafür Meinen herzlichsten Dank zu sagen. Möge Gott den dargebrachten Wünschen und den ausgesprochenen Hoffnungen Seinen Segen verleihen.“ (gez.) Albert.

Om Rhein, 29. Jan. Zu dem Beschlusse des Provinzialausschusses der Rheinprovinz zu Gunsten der Militärvorlage äußert sich jetzt auch das Echo d. S. sehr correct, indem es ausführt, Provinzialausschuß und Provinziallandtag seien Körperschaften für die allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten der Provinz, ihnen müsse ein politischer Charakter ganz fern liegen. Die Vertreter der Rheinprovinz im Reichstage würden mit Recht diesen Gesichtspunkt geltend machen und es ablehnen, auf den Beschluß des Provinzialausschusses irgendwie einzugehen. Gegen die Rumbegung müsse aus politischen und constitutionellen Gesichtspunkten ein energischer Protest erhoben werden. Zudem verkennt das Blatt nicht, daß ihm der Beschluß aus rein patriotischen, höheren Gesichtspunkten hervorgegangen zu sein scheinen muß und erklärt zugleich: „In dieser Gesinnung vereinigen wir uns heute mehr denn je mit den Mitgliedern unserer provinziellen Körperschaften, wenn wir auch, was die Competenzfrage wie die Forderungen der Militärvorlage selbst angeht, auf einem anderen Standpunkte stehen.“

Frankfurt, 27. Jan. Von dem Comité für die päpstliche Jubiläumsfeier erhalten wir folgende Erläuterung über einige Worte des Wallfahrtsaufzuges, die leicht mißverstanden werden können. Der hl. Vater hat nämlich nicht ein Jubiläumsjahr im kirchlichen Sinne des Wortes ausgesprochen, wie dies nach dem Wortlaute des Wallfahrtsaufzuges gelaßt werden könnte, sondern hat bestimmt, daß die für das Fest Seines Bischofsjubiläums verkündeten Abkässe vom Tage des Jubiläums ab das ganze Jahr 1893 hindurch gewonnen werden können. Diese Abkässe sind die bekannten durch die bischöflichen Amtsblätter mitgetheilten.

Geslerreich.

Wien, 28. Jan. Alle Mitglieder des Gemeinderathes in Wala drohen mit der Niederlegung der Mandate, falls die Regierung den Erlaß bestatigt, wonach der Gemeinderath verpflichtet ist, mit dem galizischen Landesausschuß in der polnischen Sprache zu verkehren.

Frankr. i. d.

Paris, 28. Jan. Alle Nachrichten über neue Verfolgungen der Abgeordneten werden auf

Grund der Prüfung der Gesetzbücher Artons als amtlich erfunden bezeichnet. Die Panamauntersuchung sei vorläufig abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter erklärte, weitere Schritte erst infolge etwaiger Enthüllungen durch Herz und Arton unternehmen zu können. — Der österreichische Botschafter Hoyos erhob Vorstellungen beim Minister des Aeußern Develle, weil bei mehreren öffentlichen Festessen vom Tode Ludwigs XIV. beleidigende Reden gegen Maria Antoinette gehalten wurden. Hoyos nimmt einen längeren Urlaub.

Paris, 24. Jan. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, wodurch Cornelius Herz wegen ehrenrühriger Handlungen aus den Listen der Ehrenlegion gestrichen ist.

H Paris, 28. Jan. Die demokratische Linke des Senates beschloß, Hausdurchsuchungen bei Andrieux und Delahaye von der Regierung zu verlangen.

Paris, 28. Jan. Die gesammte republikanische Linke will durch Väterlandschläge im ganzen Lande Stimmung machen gegen Andrieux und Delahaye, weil dieselben die Herausgabe der sie compromittirenden Listen verweigern. Außerdem soll Bourgeois in der Kammer aufgeführt werden, dem Generalprocurator mit Mitteln an die Hand zu geben um Delahaye und Andrieux event. durch Verhaftung zur Herausgabe der Listen zu zwingen und eine Hausdurchsuchung bei denselben zu veranlassen.

Italien.

Rom, 28. Jan. Nach hiesigen Mittheilungen sind 30 Personen vor den Untersuchungsrichter geladen, um in der Vankens Angelegenheit zu vernommen zu werden. Manzilli, der Director für Industrie und Handel im Handels- und Ackerbau-Ministerium, wurde gestern Abend verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Jan.

Der Reichstag berieft den Etat des Reichs-amts des Innern. Die Verathung betraf nur die Ausstellung in Chicago. Auf verschiedene Anfragen erwiderte Minister v. Büttcher, es würden Mehrforderungen nötig sein, womit wohl alle Parteien einverstanden sein würden. Für die Entsendung geschickter Arbeiter und Handwerker nach Chicago lagte Minister v. Büttcher Unterstützung zu, soweit die Mittel reichten.

Die Militär-Commission des Reichstags beendigte heute die General-Debatte. Die Abgg. Schäbler und Lieber erklärten die Vorläge Bennigens für unannehmbar und bestanden auf dem bekannten Angebot des Centrums.

Caprioli erklärte wiederholt, dieses Angebot sei unzugänglich; er hoffe, das Centrum bei der Sonderberathung noch von der Unzulänglichkeit zu überzeugen. Am Dienstag beginnt die Sonderberathung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Jan.

Anstatt des erkrankten Präsidenten eröffnet v. Seereman die Sitzung. Das Haus berieft den Etat weiter. Beim Etat des Staatsministeriums beklagte Abg. Arendt die Trennung des preussischen Minister-Präsidenten vom Reichs-tanzler-Amt, wurde aber vom Herrn v. Bethlig im Namen der Frei-Conservativen desabwirt. Beim Etat des Reichs-Anzeigers tabelte Graf zu Limburg-Sturum die Veröffentlichung der Depesche nach Wien gegen Bismarck, ferner der Belfensfonds-Depeschen und des Verweises gegen den Landrath des Friedberger Kreises wegen Unterzeichnung des Wahlaufsatzes für Alswardt.

Graf zu Limburg-Sturum streift die beiden ersten Fälle nur kurz, tabelt aber namentlich die Veröffentlichung des Verweises gegen den Landrath v. Bornstedt. Zu Disciplinar-Befugnissen der Regierung gehöre wohl der Verweis, aber nicht seine Veröffentlichung; letztere stelle sich als eine Strafbefugnis dar und habe in conservativen Kreisen Verlekt. Die Regierung glaubt wohl, sie könne die Conservativen ausnahmsweise leicht befriedeln. (Heiterkeit links.) Die Regierung solle nicht mit solcher Hast Stellung nehmen zu Bewegungen im Lande, letztere vielmehr sich selbst überlassen, ohne einzugreifen. Solche Veröffentlichungen machten den Eindruck des Nervösen, Ueberhasteten, was man bei einer starken Regierung nicht erwarten sollte.

Der Minister-Präsident berührt die beiden ersten Fälle ebenfalls nicht; er kann sich das Vorgehen des Grafen Limburg nur erklären aus den Erfahrungen, welche dieser selbst gemacht habe. (Heiterkeit links. Sehr wahr! rechts.) Die Regierung dürfe keine Zweideutigkeiten darüber aufkommen lassen, daß sie das Eintreten für die Wahl Alswardt's, welcher die gesammte Staatsverwaltung angegriffen habe, ausdrücklich verurtheile. Landrath v. Bornstedt sei übrigens ein würdiger und ehrenwerther Beamter, welcher trotz diesem Mißgriff das Vertrauen der Regierung nicht verloren habe. Aber wo solches Eingreifen der Regierung nochmals notwendig sei, werde es wiederum geschehen. (Lebhafter Beifall links.)

Staatsminister a. D. Sobrecht gab zu, daß Antipathien gegen die Juden in allen Parteien vorhanden seien, aber der Anti-Semismus ap-pellire an die niedrigsten Instinkte der Massen; er sei unedel und unschicklich.

Abg. Nicker war erfreut über die entschiedene Stellungnahme Eulenburg's und Sobrecht's,

und wendet sich gegen die des conservativen, conservative Program

Abg. v. Minnig gen der Vorredner Conservativen verlang in jeder Hinsicht. (A dauert die Bezugna Maßregelung Limbur dauerten einmüthig dieselbe aber aus Hö zur Sprache; desba schweigen sollen.

Der Minister r lehrung v. Minnig wann er reden ode (links), und wies die des conservative Part handele sich auch scharfung, sondern u der Regierung.

Abg. Waldow stellenweise großer H freisinnigen im Wal Bloch verteidigte In der weiteren die Abgg. Nicker, St Andere. Abg. Stöck Judenfrage für eine samnte christliche Männer Deutschlands Eulenburg erinnerte handlung der Conser beim Volkschulgeset Centrum.) Nach ein berlegung zwischen dem wurde die Verba

H Die Steuer r Abgeordnetenhaus f Berathung des Com Zu Nr. 6 des § 23 angenommen: Die R Verzug die geeigneten um zu ermöglichen, des Reiches zu den selben Umfange wie herangezogen werden.

Finanzminister Dr. demnachst dem Bur Außerdem wurde ein (dr.) vorgeschlagene die Regierung zu erf Gesetzentwurf vorzuleg and den Geschäftsbetr Die §§ 20 und 24 m 25 mit einem vom A schlagenen Zusatz ang

Reinlan

Die Vertrau des Kreises Reuß des katholische Deutschla unter zahlreichen Besu schaften. Nach kurzer Geschäftsleiters Reg-Ba in längerer Rede Herr ans M. Glöckner über d legte dessen Organisation zur Weiterverbreitung Worten gesagt, wird s Leben des Vereins in d Geschäftsfälle des Vereins i unsern Kreis noch ein Person des Herrn Reba für den 19. Februar ist Reuß in Aussicht genom denen Orten des Kreises

© Zum Umbau Bahnhöfeanlagen in dem preussischen Abgeord waltungsbaubericht der R vom 1. Oct. 1890—1. O Die Projektirung d Abtheilung gelang, da e aufgestellten Entwurfs e Die für Grundwerbe Mittel betragen 1,000,000 temder 1892 Ausgaben

Aus dem Vorstehende October vergangenen Jah noch nichts geschehen wa der Sache, es curieren s thut mit Vorlicht aufzun authentische Nachrichten d

§ Ueber die Str befagt der Eisenbahnba am 1. October abgelau fast nahezu beendet, es bed händigung auf Bahnhof Die bewilligten Baua Veranschlagt wurden: im Ende September 1891 im Berichtsjahre

zusammen bis Ende Sep Der verbliebene Besta wird zur Deckung der R -n. Die Verordn langen Frostperiode eine der Kälte der beiden Der Regen indeffen, w einstellte und gegen Aben temperatur verbreitete, fischer Weise zu vernich schon der Winter für v

vielleicht abgeräumt, w sagen, daß er uns „stie genheit, er hat uns r genommen, wenn sie nnehmen wollen, wenn e

§ Der Reußer getren veranmalt, um

Arbeits als
namentlich
der Unter-
seite erst in-
terreichliche
beim Mi-
mehreren
XIV.
tinetten ge-
gen längern
Official
nelius Herz
den Listen
atische Rinde
bei An-
zung zu ver-
republi-
schläge im
Andrieu
tsage der
n. Außer-
aufgefordert
Mitteln an
Andrieu
tsage der
chung bei
Blättern
Unter-
Vanke
en. Man-
dandel
m, wurde
San.
es Reichs-
etraf nur
verschiedene
er, es
womit
würden.
und Hand-
blättern
reichen.
es Reichs-
atte. Die
die Vor-
und be-
centrums
s Angebot
n bei der
inglichkeit
die Son-
San.
eröffnet
berichtet
ratsmini-
nung
n Reichs-
Redlich
savouir.
e Graf zu
ung der
erner der
es gegen
wegen
ward.
ie beiden
ntlich die
en Land-
fugnisse
eis, aber
e sich als
n confer-
glaubt
hmsweise
Die Re-
Stellung
des viel-
ugreifen.
Enddruck
bei einer
die bei-
n sich das
aren aus
gemacht
rechts.)
iten bar-
eintreten
seamtete
sbrüchlich
übrigens
welcher
Regie-
ches Ein-
ndig sei,
iter Wei-
zu, daß
Parteien
mus ap-
Massen;
entfchie-
obrecht's.

und wendet sich gegen die anti-semitische Agitation des konservativen Bauernbundes, das neue konservative Programm usw.

Abg. v. Winnigerode trat den Ausführungen der Vorredner entgegen und erklärte, die Konservativen verlangten eine christliche Obrigkeit in jeder Hinsicht. (Beifall rechts.) Redner betonte die Bezugnahme Eulenburg's auf die Maßregelung Limburg's. Die Konservativen bewerteten einmütig diese Maßregelung, brachten dieselbe aber aus Höflichkeit gegen die Regierung zur Sprache; deshalb hätte Eulenburg auch schweigen sollen.

Der Ministerpräsident lehnte die Bezeichnung v. Winnigerode's mit Bestimmtheit ab, wann er reden oder schweigen solle (Beifall links), und wies die Behauptung zurück, daß er die konservative Partei schlecht behandle. Es handele sich auch nicht um eine Strafverschärfung, sondern um eine klare Stellungnahme der Regierung.

Abg. Waldow (conserv.) schilderte unter stellenweise großer Heiterkeit die Agitation der Freisinnigen im Wahlkreise Arnswalde. Abg. v. Loeb verteidigte den Bauernbund.

In der weiteren Beratung beteiligten sich die Abgg. Richter, Stöcker, Meyer, Gremer und Andere. Abg. Stöcker hielt die Lösung der Judenfrage für eine Nothwendigkeit für die gesamte christliche Welt, und Alswardt, trotz seiner Unbefangenheit, für einen der populärsten Männer Deutschlands. Gegenüber dem Grafen Eulenburg erinnerte Abg. Stöcker an die Behandlung der Konservativen und des Centrums beim Volkschulgesetz. (Beifall rechts und im Centrum.) Nach einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Stöcker und Gremer wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

Die Steuerreform-Commission des Abgeordnetenhauses setzte Donnerstag Abend die Beratung des Kommunalabgabengesetzes fort. Zu Nr. 6 des § 23 wurde folgende Resolution angenommen: Die Regierung zu ersuchen, ohne Verzug die geeigneten Schritte zu unternehmen, um zu ermöglichen, daß die Gewerbebetriebe des Reiches zu den Gemeindeabgaben in demselben Umfange wie diejenigen des Staates herangezogen werden.

Finanzminister Dr. Miquel erklärte übrigens, daß ein derartiges Gesetz beabsichtigt ist und demnächst dem Bundesrath zugehen werde. Außerdem wurde eine von Abg. Dr. Meyer (fr.) vorgeschlagene Resolution angenommen, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Begründung und den Geschäftsbetrieb der Sparcassen regelt. Die §§ 20 und 24 wurden unverändert, der § 25 mit einem vom Abg. Schäfers (fr.) vorgeschlagenen Zusatz angenommen.

Rheinland-Westfalen.

Neuf, den 30. Januar.

Die Vertrauensmänner-Versammlung des Kreises Neuf des Volks-Vereins für das katholische Deutschland tagte gestern Nachmittag unter zahlreichem Besuche namentlich auch aus den Ortschaften. Nach kurzer Begrüßung seitens des Herrn Geschäftsführers Abg. Baumeister suchte verbreitete sich in längerer Rede Herr Generalsecretär Dr. Pieper aus M.-Gladbach über die Nothwendigkeit des Vereins, legte dessen Organisation dar und gab treffliche Winke zur Weiterverbreitung. Der lebhafteste Beifall der seinen Worten gesollt, wird sich gewiß bald in einem regeren Leben des Vereins in die Praxis überlegen. Da die Geschäftsführer des Vereins in der Praxis überlegen. Da die Geschäftsführer des Vereins in der Praxis überlegen. Da die Geschäftsführer des Vereins in der Praxis überlegen.

Die Projektionsarbeiten sind noch nicht zum Abschluß gelangt, da eine theilweise Aenderung des aufgestellten Entwurfs erforderlich geworden ist.

Die für Grunderwerb und Baueinleitung bewilligten Mittel betragen 1,000,000 M. worauf bis Ende September 1892 Ausgaben noch nicht verrechnet.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß bis zum 1. October vergangenen Jahres in der Bahnhoffrage leider noch nichts geschehen war. Ueber den jetzigen Stand der Sache, es cursiren manche Gerüchte, die man gut thut mit Vorsicht aufzunehmen, werden wir demnächst authentische Nachrichten dem Leser bieten können.

§ Ueber die Strecke Neuf-Grevenbroich befand der Eisenbahnbaubehörde Bericht vom letzten am 1. October abgelaufenen Berichtsjahr: Der Bau ist nahezu beendet, es bedarf nur noch einer Vervollständigung auf Bahnhof Grevenbroich.

Die bewilligten Baumittel betragen 400,000 M. Bausatzung wurden:

bis Ende September 1891 336,400 M.
im Berichtsjahre 32,228 „
zusammen bis Ende Sept. 1892 368,628 „

Der verbleibende Bestand von 31,472 M. wird zur Deckung der Restausgaben ausreichen.

n- Die Beförderung, es möchte der vergangenen langen Frostperiode eine neue folgen, war wohl infolge der Kälte der beiden letzten Nächte rege geworden. Der Regen indessen, welcher sich gestern Nachmittag einstellte und gegen Abend eine mehr milde Frühlings-temperatur verbreitete, scheint diese Befürchtungen glücklicherweise zu vernichten. Sollte uns auch wirklich schon der Winter für diese Saison, einige Nachfröste vielleicht abgesehen, verlassen, so dürfen wir doch nicht sagen, daß er uns „heimlich“ behandelt, im Gegentheil, er hat uns recht bei Ohren und Nasen genommen, was wir ihm denn auch weiter nicht übel nehmen wollen, wenn er nur jetzt von dannen zieht.

§ Der Neuf-Kreigerverein hatte sich gestern versammelt, um das Geburtsfest des Landes-

herren zu begehen. Selbstredend bleibt bei solchem Anlaß niemand zurück und war denn auch die Tonhalle gut besetzt. Des Kaisers gedachte in warmen, von patriotischem Geiste durchglänzten Worten der Vereinsmitglieder, sein ausgebrachtes Hoch fand brandenden Beifall in den Herzen und auf den Lippen der alten Krieger. Flott gekippte Theaterpiele wechselten alsdann mit hübschen Concertstücken der hiesigen Capelle und vorzüglich vorgetragenem Gesang-Vorträgen des M.-G.-V. Eintracht ab. Ein Tänzchen bildete den Schluß des in allen Theilen gelungenen Festes.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellung des Männer-Gesangs-Vereins „Cecilia“ zum Besten der St. Elisabethstiftung fand im Kaufhaussaal ein bis zum letzten Stuhle hin gefülltes Haus. Die Aufführungen im Wesentlichen dieselben, wie beim verfloffenen Stiftungsfeste erzielten durchschlagenden Erfolg. Die humoristischen Sachen waren Perlen goldenen Humors. Ist auch das genaue Resultat der Einnahme noch nicht bekannt, so steht jedenfalls doch eine hübsche Summe für den guten Zweck in Erwartung.

Neuf-Kreiger-Verein: Unser verehrter Mitbürger Herr Sub. Hofr. wies vergangenes Samstag in hervorragender Weise in einem Concerte der „Kölner Concert-Gesellschaft“ im Saale des Conservatoriums. Wie uns von Theilnehmern berichtet wird, war der Erfolg ein vorzüglicher. Wir kommen hierauf näher zurück, sobald nähere Kritiken von sachverständiger Seite vorliegen.

Prinz Carneval hat in den letzten Tagen im hiesigen Geistesleben eine weite Reise von Neuf aus unternommen zum sonnigen Süden. Beim „Hohen-oller“ machte er Halt und nahm das Commando über die dortige Karren-Compagnie ab. Weiter ging der Streifzug und die närrische Expedition machte diesmal eine überaus wichtige Entdeckung, indem sie neben den bisher bekannten Bergreifen des sogenannten Tyrolerlandes einen nagelneuen nährlichen Gletscher entdeckte, den er eingebend der Neuf-Sozial-Verleih verliehen Stunden den Namen „S e h e G r e i f f e l“ verlieh. Weiter stürmte alsdann der Drang des nährlichen Fürsten, war er doch vom Sultan selbst zu einem „Orientalischen Maskenfest“ eingeladen, dessen Ausführung der Beherrscher des goldenen Horns unserer „Großen Carnevalsgesellschaft“ (Menschen) übertragen hatte. Das zu diesem Zwecke erwählte, glänzend decorirte Kaufhaus vereinigte denn auch eine glänzende Schaar bunter Masken, die getreulich dem Fürsten ins Morgenland das Geleit gegeben hatten.

Ein hübsches Schauspiel bietet sich augenblicklich bei den Rheinbrücken. Eisgölle fließen dort auf Eisgölle gekippt, oft zwanzig und mehr übereinander. Seit Samstag geht der Rhein bei Hamm stark mit Eis.

Aus dem Kreise Grevenbroich, 29. Jan. Der hiesigen Abgeordnetenversammlung wurde Bericht über die Bahnanbahnungen der Eisenbahnverwaltung vom 1. October 1891—1892 enthält über die Strecke Neuf-Grevenbroich nach Grevenbroich das Folgende: Die Bauten sind im Wesentlichen beendet. Die Schlussregulirung des Gruberwerbs ist noch im Gange.

Die bewilligten Baumittel betragen 1,150,000 M. Bausatzung wurden:

bis Ende September 1891 1,024,043 M.
im Berichtsjahre 25,980 „
zusammen bis Ende Sept. 1892 1,050,023 „

Im Besitze verblieben 99,977 M. welcher Betrag zur Deckung der noch entstehenden Ausgaben ausreicht.

§ Ueber die Strecke Neuf-Grevenbroich wurde demnächst ein Bericht über die Bahnanbahnungen der Eisenbahnverwaltung vom 1. October 1891—1892 enthält über die Strecke Neuf-Grevenbroich nach Grevenbroich das Folgende: Die Bauten sind im Wesentlichen beendet. Die Schlussregulirung des Gruberwerbs ist noch im Gange.

Die bewilligten Baumittel betragen 1,150,000 M. Bausatzung wurden:

bis Ende September 1891 1,024,043 M.
im Berichtsjahre 25,980 „
zusammen bis Ende Sept. 1892 1,050,023 „

Im Besitze verblieben 99,977 M. welcher Betrag zur Deckung der noch entstehenden Ausgaben ausreicht.

§ Ueber die Strecke Neuf-Grevenbroich wurde demnächst ein Bericht über die Bahnanbahnungen der Eisenbahnverwaltung vom 1. October 1891—1892 enthält über die Strecke Neuf-Grevenbroich nach Grevenbroich das Folgende: Die Bauten sind im Wesentlichen beendet. Die Schlussregulirung des Gruberwerbs ist noch im Gange.

Die bewilligten Baumittel betragen 1,150,000 M. Bausatzung wurden:

bis Ende September 1891 1,024,043 M.
im Berichtsjahre 25,980 „
zusammen bis Ende Sept. 1892 1,050,023 „

Im Besitze verblieben 99,977 M. welcher Betrag zur Deckung der noch entstehenden Ausgaben ausreicht.

von dem ihr entgegengeströmten Wasserstrahl zurückgeschleudert, wodurch ihr Leben gerettet wurde. Wie laut der „M.-u.-N.“, angenommen wird, ist der Unfall dadurch entstanden, daß der gefrorene Boden durch die Maschine und die milde Witterung aufgethaut und so das Gerüst an einer Stelle gesunken ist und einen Ballast erhalten hat, den es nicht zu tragen vermochte.

Leudersdorf bei Düren, 27. Jan. Ein schreckliches Unglück hat sich vor einigen Tagen hier ereignet. Ein alleingelassenes Kind von 4 Jahren hatte wahrscheinlich Streichhölzchen gefunden und damit seine Kleider angezündet. Auf das Hilfsgeheul des armen Kindes brachen vorbeigehende Arbeiter die Hausthüre ein und erstickten die Flammen. Doch die Retter kamen zu spät; ein paar Stunden darauf ist das Kind einem schmerzlichen Tode erlegen.

Menzig, 26. Jan. Der Director der hiesigen Irrenanstalt, Herr Dr. Peretti, wurde heute telegraphisch nach Gießen an die dortige Stelle des vor Kurzem verstorbenen Herrn Directors Dr. Eichholtz versetzt. Er war seit dem 1. April in dieser Eigenschaft hier thätig und hat sich in dieser kurzen Zeit allgemeine Achtung und Beliebtheit erworben, und wird deshalb sein Scheiden, besonders vom Parteipersonal und den Kranken der Anstalt, sehr ungerne gesehen. Wer an seine Stelle tritt, ist bis jetzt noch unbestimmt.

Vermischtes.

Berlin, 28. Jan. Ein verheerender Brand brach am Freitag Nachmittag 1 1/2 Uhr in den Kellereien der Centralmarkthalle aus. Bekanntlich sind die Berliner Markthallen in ihrer ganzen Ausdehnung unterkellert und hier sind für die Marktzettel wie für die Nacht die leicht verderblichen Vorräthe in den abregens massigen Räumen, die allerdings nur durch Laten-Verfälschung von einander getrennt sind, untergebracht. Auch Freitag Mittag wurde die Centralmarkthalle, wie stets, um 1 Uhr geschlossen und die Verkäufer und Verkäuferinnen hatten nach dem Reglement die Halle verlassen. In den Kellereien dagegen waren Arbeiter zurückgeblieben, und in einem solchen Raum, der einem in der Markthalle selbständigen Kaufmann gehört und nach der Kaiser-Silbermedaille zu belegen ist, waren mehrere Männer beschäftigt, Körbe übereinander zu stapeln. Nun soll, wie berichtet wird, die Lampe explodirt sein und im Nu standen auch schon die leicht entzündbaren Gesichte, Papier und Waaren in Flammen. Als die Feuerwehre eintraf, vermochten selbst die mit Rauchhelm versehenen Mannschaften nicht mehr in dem entzündlichen Qualm vorwärts zu dringen, die Kellereien der gesamten Markthalle waren so verqualmt, daß jeder Versuch, das Feuer dort unten zu bekämpfen, vergeblich war. So mußten dort oben in den Gängen die Luft- und Lichtlöcher eingeschlagen werden, um von da aus mittelst Schlauchleitungen das feurige Element zu bekämpfen. Der Schaden ist ein ganz bedeutender, die gesamten Waaren-Vorräthe in den Kellern und der Halle sind, soweit sie nicht durch Feuer vernichtet, durch Qualm verdorben.

In einem Salon der Prinzessin-Brant Margarethe waren alle die Gesichte ausgefüllt, welche die hohe Braut von ihrer Mutter und ihrer Groß- und Schwiegermutter, ihren Geschwistern und Verwandten erhalten hat. Besonders reich hat die Mutter ihre Tochter bedacht. Ein großer Kasten enthält den süßlichen Schmutz aus Brillanten und Smaragden, den Kaiserin Friedrich für die bräutliche Tochter hat anfertigen lassen, ein Diadem mit aufstehenden, birnenförmigen Smaragden, Halsband, Ohrringe, mehrere Broschen und Armbänder. Der Bräutigam verehrte der Braut ein Etwas mit fünf schweren Goldringen, von denen jeder mit großen Steinen in einer anderen Farbe besetzt war. Der Landgraf von Hessen schenkte im Verein mit seiner Mutter einen großen Brustschmuck mit Ohrringen aus großen Opalen und Brillanten, der Kaiser gab, wie man hört, eine Reviere aus großen Brillanten. Die Geschenke der Königin von Großbritannien bestanden aus Honigtopfen, indischen Shawls, einem großen silbernen Theeservice und einem Kamm von Schildkröten mit Brillanten und Türkisen. Aus der weiteren Fülle von Gaben sei jetzt vornehmlich der Blick des Brautpaares an kronentragendes Diadem von massivem, matten Golde mit Edelsteinen besetzt in romantischer Silbe mit einer Broche und einem Halsbande, von dem in gedrungener Reihe schwarze, große Perlen herunterhingen. Das Ganze ist ein Meisterstück des berühmten Goldschmieds Capelani in Rom und ward von dem damaligen Kronprinzen von Italien seinem Patenkind Prinzessin Margarethe als Taufgeschenk gegeben. Das Brautbouquet der Prinzessin Margarethe ist ihr von der Kaiserin gewidmet worden. Es besteht aus blühenden Myrthen und Orangen mit weißen Rosenknospen, umgeben von zartem Blondenüll.

Salle, 28. Jan. Wie die Saale-Zeitung mittheilt, wird Geheimrath Koch heute Nachmittag, nachdem er Vortragsreisen in die Irrenanstalt zu Nettelbein noch besucht hat, nach Berlin zurückkehren. Das Blatt fügt dieser Meldung hinzu, daß die Saale demnach als localisiert betrachtet werden könne. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht sind in der Irrenanstalt zu Nettelbein 2 Personen an Cholera gestorben, eine Neuankömmling ist nicht vorgekommen. Heute Vormittag kam noch ein Cholera-Todesfall vor. Aus dem Saalekreise liegen der „Halleischen Zeitung“ zufolge Nachrichten von neuen Erkrankungsfällen nicht vor. Die in dem hiesigen Institut für Infektionskrankheiten angestellte Untersuchung von filtrirtem Leitungswasser hat das Vorhandensein des Kommabacillus ergeben, jedoch nicht mehr bezweifelt werden kann, daß das Saalewasser der Träger des Ansteckungsstoffes ist.

Ein Raubmord ist dieser Tage an dem Mühlenbagger Müller bei Stolpen in Sachsen auf der Landstraße, nur wenige Minuten von dessen Behausung entfernt, verübt worden. Der von einer Revolverkugel tödtlich verletzte Müller vermochte sich noch bis in seine Wohnung fortzuschleppen, wo er seiner Mutter nur kurz erzählen konnte, daß sich unterwegs ein unbekannter, anständig gekleideter Herr zu ihm gestellt habe. Weiter vor von dem Unglücklichen nichts zu erfahren, da er in Bewußtlosigkeit verfiel und bald darauf verstarb. Ueber die Verhältnisse waren ihm geräthet worden. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Untersuchung in die Hand genommen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Ueber das große Eisenbahnunglück auf der Samara-Statut-Eisenbahn theilt der „Kam. Wjeftn.“ Näheres mit. Am 12. Januar gegen 11 Uhr Nachs geriet in einem Zuge mit 200 Rekruten die Offiziersabtheilung des Irrenanstellwagens in Brand. Der Oberconductor Bachomow, der sich in der Offiziersabtheilung befand, hatte dort eine Signallaterne zurück-

gelassen und sich zur Kontrollirung des Zuges begeben. Bei seiner Rückkehr nach dem Abtheil fand er den Fußboden in Brand gerathen, verlor die Laterne und löschte und da ihm dies nicht gelang, sprang er hinaus und rief den Rekruten das Wort „Feuer“ zu. Es wurde sofort das Signal zum Halten gegeben und es gelang dem Maschinisten, auf 20 bis 30 Faden Entfernung den Zug zum Stehen zu bringen. Der Zug wurde sofort an zwei Stellen auseinander gefoppelt, der in Brand gerathene Wagen isolirt, und es gelang der Mehrzahl der Rekruten hinaus zu springen, während die Minderzahl, welche sich mit ihren Duerfüßen im Korridor zusammengekrümmt hatte, die Ausgangstheür verammelt hielt. Mit den von der Lokomotive entnommenen Bruchstücken und Beilen gelang es dem Bahnpersonal und den übrigen Rekruten, die Thür theilweise zu zerbrechen und drei Mann hinauszuziehen, die übrigen aber konnte man unmöglich retten, so lange die Thür nicht vollständig herausgebrochen war, da einer der Rekruten mit seinem Sack den Ausgang im Korridor verstopft hielt. Von den im Wagen befindlichen 40 Rekruten verbrannten und erstickten im Rauch acht Mann, während sieben Mann Brandwunden erhielten; von den letzteren ward einer, während die übrigen sechs nach dem hiesigen Eisenbahn-Hospital geschafft wurden.

Wien, 27. Jan. In Begleitung bei Mürztag verschüttete eine Lawine eine von Holzschichten bewohnte Hütte. Fünf Männer sind todt, einer wurde halbtodt und ein anderer mit gebrochenen Füßen ausgegabt.

Pesth, 28. Januar. Wie die Blätter melden, drangen in das Todtord neue Kohlenbergwerke aus einem seit achtzig Jahren brennenden alten Bergwerk Kohlen-gase ein. 19 Tode sind aufgefunden. Bei der Namensverlesung meldeten von 200 Eingefahrenen sich nur 60.

Rom, 28. Jan. In Verona wurden 1500 Kilo-Dynamit aus Schiffen gestohlen.

London, 28. Jan. Wie die „Press-Association“ behauptet, sind die Freunde des Dr. Cornelius Herz sehr entrüstet über die Art und Weise, wie er in Vour-nemuth verhaftet worden ist. Er habe während der letzten 15 Jahre die Gewohnheit gehabt, England von Zeit zu Zeit zu besuchen und sein Aufenthaltsort stets geheim gehalten, allein die französische Polizei habe, statt den gewöhnlichen Weg durch das englische auswärtige Amt einzuschlagen, auf Grund eines Haft-befehls gegen Justizflüchtlinge veranlaßt, als wenn er sich der Justiz entzogen hätte. Herz habe gar nicht daran gedacht, sondern sei — so versichern seine Freunde — nach England gekommen, um seine Kinder, welche hier eine Schule besuchen, wiederzusehen. Er habe Paris am 27. November verlassen, sei Ende December im Burlington-Hotel in London geblieben, und da er sehr leidend war, habe ihn der Arzt nach Bournemouth geschickt, wohin Herz sich am 31. December begab. Seine Adressen habe er nie veröffentlicht. Herz hatte dort vor Kurzem ein großes möblirtes Haus, Boscombe Tower, das vormalig Sir Henry Drummond Wolff innegehabt hat. Da jedoch einige Wasserrohre geplatzt waren, blieb er noch im Hotel Tanterville, wo er Donnerstag Abend um 10 Uhr verhaftet wurde. Als die in großer Stille sich vollziehende Verhaftung stattfand, befand sich Dr. Herz mit seiner Frau und seinen Töchtern im Schlafzimmer. Der ebenfalls anwesende Arzt des Verhafteten, Dr. Frazer, erklärte, daß Herz am Morgen in Folge von Diabetes und auch unter sonstigen Funktionsstörungen leide, so daß ein Verlassen des Zimmers, bei seiner Schwäche, lebensgefährlich sein könne. Ein Krankenzugnis wurde nach Paris gefandt. Herz erklärt, daß er auf die Anklage (Beihilfe zum Betrüge) eine Antwort bereit habe, daß seine Ankläger dieselben schon sehen werden, wenn sie nur Geduld hätten.

Moderne Dienstboten. Frau (zum Kinder-mädchen): „Weshalb haben Sie aber in dem Gebirge das Kind nicht an der Hand geführt?“ — Kinder-mädchen: „Das kommt ich nicht, gnädigste Frau, denn in einer Hand muß ich den Schirm, in der anderen die Schleppe tragen.“

Während des Druckes eingetroffen.

H Paris, 30. Jan. Der Deputirte Laffere bringt morgen einen Gesetzentwurf ein, gegen Collectivdemonstrationen ohne Beweise unter dem Schutze der parlamentarischen Immunität. — Im Gefängnisse zu Gailon wurde ein Gefangen-wärter durch Gefangene ermordet.

Fruchtpreise zu Neuf vom 30. Januar.

Winter-Weizen, kleiner	16 40
Weizen, La engl. Sorten	16 —
„ „ „ „	15 40
Landroggen (1. Qual.)	14 10
„ 100 Kilo (2. „)	13 10
Gerste (Winter-)	—
„ 100 Kilo (Sommer-)	—
Buchweizen 100 Kilo	—
Hofr	14 20
Waps 1. Qual.	23 50
„ 2. „	22 50
Neuf (Hofr)	22 28
Kartoffeln	4 —
Hen	50 Kilo 52 —
Roggenstroh	24 —
Weizenstroh	21 —

Weizen und Roggen niedriger.

Rübel per 100 Kilo in Partien d. 100 Str. (ohne Foh)	51 —
Rübel per 100 Kilo fahweise (ohne Foh)	52 50
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübel.	—
„ „ „ „	120 —
„ „ „ „	—
„ „ „ „	5 —
Rübel und Rüben unverändert.	—

Getreide und Prodncte.

Greifeld, 28. Jan. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten: Kartoffeln, rothe 2,00—2,10, weiße 1,80—2,00 die 50 Kil. Silbnerer, hiesige das Stiel 2,25—2,50, das Stiel 9—12 Pf., fremde das Stiel 1,50—2,00, das Stiel 7—8 Pf., Gelschachte Silbner 1,00—1,40, junge Hühner 0,70—1,30, Lenden des Bore 0,50—0,80, Rindfleisch 0,80—1,20, Schweinefleisch das Pund 55—60 Pf., Schweinefleisch 45—50, Kalbfleisch 50—60, Hammelfleisch 50—60, Schweinefleisch 70—80, ge-laten 40—45, Speck 65—75 Pf.

Aus der Umgegend von Rempen, 28. Jan. Es notirten gestern: Weizen 15,50, Weizen-Vorwuchsmehl 22,50, Roggen 14, „ „ 15,50, Buchweizen 18, Futtergerste 13, Braugerste 22, Baumwollsaatmehl 7,00—7,30, Erdnußmehl —, Leinmehl 8,30 8,60, Reien 4,80—5,00, als 12,50, Weizenmehl 13,50, Hen 5, Riststroh 2,00, Kartoffeln 1,60, Rübe 36, 42, 45, 50 u. 54, Fettweizen 58—60, Kalbfleisch (Lebendgewicht) 36—38, Schweinefleisch 55—57. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter 0,80—0,85,

